



Das Solistenensemble **Kaleidoskop**

Something's happening in contemporary music: the most relevant festivals, where one sat around for years with a die-hard regular audience in often just moderately filled concert halls, are suddenly developing into big hits with the public. Whereas before it was a nightmare to even attempt to entice friends with free tickets for some of the world's best venues to hear leading musicians, suddenly one is preaching to the converted. And a certain Ricardo Villalobos has even been spotted lugging handfuls of "new music", as the "classic" music of the 20th and 21st centuries is known for want of a better term, to the cash desk in well-stocked classic specialist stores. Reason enough to take a closer look.

„Konzerte als sinnliche, körperliche Erfahrung gestalten.“



Text > Saacha Wolters

Getragen wird diese Entwicklung nicht zuletzt durch eine florierende, international stark vernetzte Szene unabhängiger, neuer Ensembles. Dem in Berlin ansässigen, sehr jungen, nämlich erst 2006 gegründeten „Solistenensemble Kaleidoskop“ zum Beispiel geht es genau darum, traditionelle Konzertformen aufzubrechen und so auch ein Publikum zu erreichen, dem die Hemmschwelle, sich in die steife Atmosphäre der Philharmonie oder gar des Konzerthauses zu begeben, zu groß ist.

Michael Rauter, der Gründer und künstlerische Leiter und Volker Hormann, der Manager von Kaleidoskop führen das Ensemble, das im Kern aus 14 Streichern aus sechs Nationen besteht, zusammen mit der Geigerin und Dramaturgin Daniella Strasfogel. Wir sprachen mit Rauter und Hormann im Sommer in Berlin.

„Ich habe meine erste Konzertreihe in Aachen organisiert“, sagt Michael, „in der Kirche eines Jesuitenpaters, der dort immer die unterschiedlichsten Sachen am Laufen hatte, Beuys-Schüler, die mit Eigenblut malten

oder eben wir mit unseren Konzerten, die barocke mit zeitgenössischer Musik in Beziehung setzten.“ Für die beiden knapp 30-Jährigen war immer klar, dass es gerade auch in der Betonung der Zusammenarbeit mit Künstlern aus anderen Bereichen (Architektur, Literatur, Schauspiel, Lichtdesign) um die Gestaltung von Konzerten als sinnliche, körperliche Erfahrung der Musiker wie der Zuhörer gehen sollte. Die Musik sollte durch performative Mittel mehr in den Vordergrund treten, Raum, Details, Beleuchtung - alles sollte selbst mitgestaltet werden, bis hin zur Werbung: „Wir fanden die Werbung für klassische Konzerte immer besonders langweilig und waren andererseits gerade für unser erstes Konzert als völlig neues, unbekanntes Ensemble darauf angewiesen, mittels Werbung die Leute zu erreichen. Wir sind also in die Kneipen und Cafés gegangen und haben uns genau angeschaut, welche Werbepostkarten am schnellsten mitgenommen wurden. Die wenig überraschende Erkenntnis, dass leicht oder gar nicht bekleidete Frauenkörper im-

mer noch am besten ziehen, setzten wir auf unsere Weise um, indem wir den Kopf von Arnold Schönberg auf den fast nackten Körper von Jessica Alba montierten. Das hat uns zwar nicht nur Sympathien eingebracht, im Gegenteil sogar, aber es hat gewirkt, denn unser erstes Konzert, das ‚Schönberg. Keine Angst‘ hieß, war bereits ausverkauft.“

Es liegt aber sicher nicht nur an eigenwilliger Werbung, dass das Ensemble ein besonders gemischtes, sehr aufgeschlossenes und eben auch zahlreiches Publikum anspricht. „Ehrlich gesagt, wir wissen auch nicht so genau, wo die Leute herkommen. Wir machen ja Konzerte, die eher so im halboffiziellen Rahmen stattfinden. Wir haben z.B. die Reihe ‚Hausmusik‘, bei der wir in kleineren Ensembles in Wohnungen befreundeter Künstler spielen oder die Konzertinstallation ‚Exponate‘ im Souterrain der Sammlung Hoffmann, die völlig überlaufen waren, obwohl eigentlich gar keine Werbung gemacht wurde.“ Die größte Resonanz und öffentliche

photos > Sonja Müller

This development is not at least supported by a flourishing, international intensely networked scene of independent, new ensembles. For the Berlin-based, fledgling "Solistenensemble Kaleidoskop" founded in 2006, for example, it's all about breaking up traditional concert forms and thereby reaching an audience for whom the inhibition threshold of entering into the stiff atmosphere of the Philharmonic Orchestra or even a concert house, is too large.

Michael Rauter, founder and artistic director and Kaleidoskop manager Volker Hormann head the ensemble, which essentially comprises 14 string musicians from six nations, together with a violinist and dramatist Daniela Strasfogel. We talked to Rauter and Hormann in the summer in Berlin. "I organized my first series of concerts in Aachen," says Michael, "in the church of a Jesuit priest, who always had the most different things going on there, Beuys students who painted with their own blood or our concerts, which connected Baroque with

contemporary music." For the two almost 30-year-olds it was always clear that especially in the emphasis of the cooperation on artists from different fields (architecture, literature, acting, light design) it should be about the composition of the concerts as a sensuous, physical experience of the musicians and listeners. By performative means the music should be pushed more into the foreground, space, details, lighting—everything should be self-designed, right down to the advertising: "We always found the advertising for classical concerts particularly boring and on the other hand, as a brand new, unknown ensemble, we were reliant on it to reach the people for our first concert. So, we went to bars and cafés and had a look at which flyers flew off the racks most quickly. In our own way, we translated the hardly surprising finding that scantily clad or fully naked women's bodies are still the most sought-after, by attaching Arnold Schönberg's head to the virtually naked body of Jessica Alba. This didn't just get us sympathy, quite the opposite in fact,

but it resulted in our first concert, entitled 'Schönberg. Keine Angst' (Schönberg. No Fear) being sold out."

But it's certainly not down to their unconventional advertising that the ensemble appeals to a particularly mixed, very broad-minded and also large audience. "To be honest, we don't really know where the people come from either. We do concerts that take place within more of a semi-official framework. For example we have the 'Hausmusik' series, which involves us playing in smaller ensembles in apartments of artist friends or the concert installation 'Exponate' in the basement of the Hoffmann Collection, which were totally overcrowded, even though we didn't actually do any advertising". But what brought the greatest response and public awareness was the cooperation with Berlin's Radialsystem, an international and highly regarded, interdisciplinary venue, where the "Ensemble-in-Residence" has been since April 2008 and above all, also the collaboration in "Dialoge 09", Sasha Waltz' acclaimed



"Having a large audience is not what makes music good, but it doesn't make it bad either."

Wahrnehmung brachte aber die Zusammenarbeit mit dem Berliner Radialsystem, einer international vielbeachteten, interdisziplinären Spielstätte, wo man seit April 2008 „Ensemble-in-Residence“ ist und vor allem auch die Mitarbeit bei „Dialoge 09“, Sasha Waltz' gefeiertem Projekt zur Eröffnung des Neuen Museums. Bei „Dialoge 09“ ging es um die Beziehung zwischen Körper, Musik, Performance, Tanz und der Erschließung von neuen/alten Räumen. Der hohe Stellenwert der Musik hat sich, wie Sascha Waltz bekundete, erst in der Zusammenarbeit ergeben. Publikum und Presse reagierten weitgehend euphorisch, ein Kontingent von 2000 zusätzlichen Karten war binnen weniger Stunden ausverkauft und obwohl es noch nicht eingetütet ist, hofft man demnächst wieder mit der weltbekanntesten Choreografin zusammenarbeiten zu können.

Auch in andere Richtungen geht der Abbau von Berührungspunkten: „Musik ist sicher nicht deshalb gut, weil sie viel Publikum hat, aber schlecht ist sie deshalb auch nicht. Die Leute kommen zu unseren Konzerten mit teilweise auch recht schwieriger neuester Musik genau so zahlreich, wie zu unserer Zusammenarbeit mit dem italienischen Komponisten und Cellisten Giovanni Sollima, mit dem wir eine CD produziert und in Italien Konzerte gegeben haben. Da hört man dann oft, das sei kommerziell, das sei Pop, aber wir sind von Giovanni Musik überzeugt und, noch wichtiger, selbst wenn es so wäre, haben wir überhaupt nichts gegen Pop. Wir sind nicht nur in dieser Hinsicht vollkommen hemmungslos. Vielleicht ist Hemmungslosigkeit sogar ein guter Begriff um den Kern dessen auf den Punkt zu bringen, was wir tun.“

Für Außenstehende ist es kaum vorstellbar, in welchem Ausmaß das

Betreiben eines klassischen Ensembles unabhängig von institutioneller Förderung auch zum klassischen Verlustgeschäft wird. „Eine ausverkaufte Vorstellung mit bester Publikumsresonanz bedeutet eben, dass man finanziell Minus macht. Und zwei ausverkaufte Vorstellungen bedeuten makaberer Weise, dass man noch mehr Minus macht. Eintrittsgelder und sonstige, ohnehin überschaubare Einnahmen gehen schon für Tantiemen, Noten, Transport von Instrumenten etc. drauf.“ Es ist letztlich völlig normal, dass man als neues Ensemble erst einmal ein paar Jahre ohne Gagen arbeitet. Bei bildenden Künstlern, selbst bei aufwändigen Videoproduktionen, kommen die Produktionskosten in der Regel irgendwann zumindest dann wieder herein, wenn ein Werk verkauft wird. Ein Ensemble dagegen lässt sich ohne irgendeine Art von staatlicher oder institutioneller Förderung auf Dauer nicht auf hohem Niveau betreiben.

„Für unser Projekt ‚Lenz‘, das wir jetzt als Eigenproduktion im Juli und Oktober im Radialsystem aufführen, hatten wir eigentlich bereits eine Finanzierung, die dann im letzten Moment weggebrochen ist, weil Gelder im Zuge der Finanzkrise gestrichen wurden.“ „Lenz“, eine komponierte Deutschlandkarte anhand von Motiven aus Büchners Lenz, für die das Ensemble in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Alexander Charim und der französischen Künstlerin Aliénor Dauchez, Musik aus verschiedenen Epochen zu einer geschlossenen Komposition montiert hat, will auch ein musikalischer Kommentar zum neu erstarkten Hurra-Patriotismus und der Konjunktur des Konzepts Heimat sein. Für die zweiteilige Konzertinstallation „Fluktuationen 09“, das andere große Projekt, das im Herbst ebenfalls im Radialsystem realisiert werden wird, ist die Förderung durch den Hauptstadtkulturfonds dagegen in trockenen Tüchern. Auch hier geht es um den Dialog mit vom Ensemble ganz bewusst einbezogenen Künstlern, wie der Architektin Anna Kubelik oder dem Lichtkünstler Yann Becker:

„Alle Beteiligten, das Publikum wie auch die Interpreten treffen in einer unbekannteren räumlichen Situation und Realität aufeinander und werden dem ‚Fremdsein‘ als körperliche Erfahrung ausgesetzt. Der Konzertraum wird in dem Maße verändert, dass ein unbekannter Ort entsteht, an dem sich die Musiker ebenso wie das Publikum neu orientieren müssen.“ erläutert Volker Homann.

Dass gerade der „Lenz“ durchaus nach gängigen Konzeptionen von Off-Musik-Theatern klingt, und man mit dem Akzent auf dem Fremden und Unbekannten auch in einer starken Tradition der „neuen Musik“ steht, ist den beiden Köpfen des Ensembles wohl bewusst. Sie betonen selber, wie deutlich sie sich in Beziehung sowohl zu bestimmten Vorläufern, als auch zu der Arbeit anderer Ensembles wie z.B. den Isländern Ísafold Kammerveit, The Knights aus New York oder dem London Contemporary Orchestra sehen. Entscheidend ist aber, dass Kaleidoskop mit seiner spannenden, entspannt mit Popreferenzen operierenden Herausstellung der Körperlichkeit und der Performanz den „unbekannteren, fremden Ort“, zu dem ein klassisches Konzert für die meisten unserer überentertainten, überinformierten Club- und Popmusik sozialisierten Zeitgenossen geworden ist, wieder zu einer Erlebnisweise zu transformieren, die sich lustvoll an die eigenen Erfahrungen anschließen lässt.

„Hemmungslosigkeit ist ein guter Begriff um den Kern dessen auf den Punkt zu bringen, was wir tun.“



project to mark the opening of the Neue Museum. "Dialogue 09" was all about the relationship between the body, music, performance, dancing and the development of new/old spaces. The high status of music, as shown by Sascha Waltz, has only been apparent since the cooperation. Audience and press mostly reacted euphorically: a contingent of 2000 additional tickets was sold out within a few hours and although it is not yet in the bag, they're hoping to work with the world-renowned choreograph again soon.

Breaking down reservations also takes different directions: "Having a large audience is certainly not what makes music good, but it doesn't make it bad either. Just as many people come to our concerts with partially the newest, really difficult music as they do to our collaboration with the Italian composer and cellist Giovanni Sollima, with whom we produced a CD and held concerts in Italy. Then you often hear that it's commercial, pop even, but we are convinced of Giovanni's music and, even more importantly, even if it were the case, we have absolutely nothing against pop. We are not only completely uninhibited in this respect. Perhaps a lack of inhibition is even a good way to summarise the core of what it is that we do."

For outsiders it is difficult to imagine to what extent running a classical ensemble independent from institutional funding also becomes a classic way to lose out financially. "A sold out show with the best audience

feedback means that you'll have a financial minus. And two sold out shows mean, in a macabre way, that you'll have even more of a minus. Admission charges and other revenues which are quite small anyway go towards royalties, musical scores, the transport of instruments etc." At the end of the day it is completely normal that new ensembles start out by working without payment for the first few years. For training artists, even for lavish video productions, the production costs are usually reaped back somewhere down the line when a piece is sold. An ensemble on the other hand cannot operate on a high level in the long-term without some form of state or institutional funding.

"For our 'Lenz' project, which we are now performing as an own production in July and October at Radialsystem, we actually already had financing, which was then withdrawn right at the last moment because the funds had been cancelled during the financial crisis." "Lenz", a composed map of Germany based on motifs from Büchner's Lenz, for which the Ensemble compiled music from different epochs to form one closed composition in cooperation with director Alexander Charim and French artist Aliénor Dauchez, also sets out to be a musical comment on the revitalized "hurrah patriotism" and the boom of the concept of home. For the two-part concert installation "Fluktuationen 09", the other large project, which will also be realized in fall at the Radialsystem, funding by the Cultural Fund

of the Capital City on the other hand is home and dry. Here too it is very consciously all about the dialogue of artists involved in the Ensemble, like architect Anna Kubelik or light artist Yann Becker: "Everyone involved, the audience and the artists, meet in an unfamiliar spatial situation and reality and are exposed to the 'foreignness' as a physical experience. The concert space is changed to such an extent that an unknown place is created, where the musicians as well as the audience have to re-orientate themselves," explains Volker Homann.

The two minds behind the Ensemble are aware that "Lenz" sounds very much like common conceptions by off-music theaters, and with the emphasis on the strange and unknown, one also stands in the strong tradition of the "new music". They emphasize themselves just how clearly they see themselves in relation both to certain predecessors, as well as to the work by other ensembles such as the Icelanders Isafold Kammerveit, The Knights from New York or the London Contemporary Orchestra. What is decisive, however, is the fact that Kaleidoskop with its exciting relaxed pop-referenced singularization of physicality and performance has transformed the "unknown, strange place" to which the classical concert has degenerated for most of our over-entertained over-informed club and pop music socialized contemporaries, back to an experience that allows us to reconnect joyfully with our own experiences.